

# Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der Kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte. Unparteiische, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Leserpreis: 1/2 Mark monatlich. Durch die Post vierteljährlich 4 Mark 50 Pf. für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf. mit Wochblatt 60 Pf. für Ost- u. Westpreußen 1/2 Mark monatlich. Deutsche Postzeitung Nr. 4913, Crefeld, 1893.

Leserpreis: 1/2 Mark monatlich. Durch die Post vierteljährlich 4 Mark 50 Pf. für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf. mit Wochblatt 60 Pf. für Ost- u. Westpreußen 1/2 Mark monatlich. Deutsche Postzeitung Nr. 4913, Crefeld, 1893.

## Gicht

und Rheumatismus-Leidende finden durch das Tragen u. Verarbeiten von reinen weissen Schafwollstoffen die denkbar größte Linderung. Sicherer Schutz gegen strengste Kälte. Ebenso wirken u. Thermal-socken u. Strümpfe als bestes Mittel gegen kalte Füsse. Nur echt, wenn jedes Stück mit Schutzmarke und u. Firma deutlich versehen ist. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben liegen zur Einsicht aus. Alleinige Verkaufsstelle

**Grünwald & Kozminski, Dresden, Marienstrasse 5.**

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten.

## Der Landesverraths-Proceß gegen Paul Schoren und Genossen.

In jedem modernen Staate giebt es Personen, die sich auch in Friedenszeiten in den Dienst der Spionage stellen und alle möglichen Mittel versuchen, um Geheimhaltungen ausländischer Armeen zu erlangen und das Vertrauen der eigenen Heeresverwaltung zu verkaufen. Ebenso bekannt ist es, daß die Polizei eines jeden Landes ihrerseits ein wachsameres Auge auf alle der Spionage Verdächtigen hat und Alles daran setzt, das Treiben dieser Leute aufzudecken. Seit Langem war nun der Berliner Politische Polizei, der im Gebiet des Deutschen Reichs mit Ausnahme der Reichslande diese Pflicht obliegt, das Treiben des 34-jährigen, als Vertreter der Braunschweiger Firma Lutter u. Cie. (Maschinenfabrik für Mühlenprodukte) in Paris thätig und wohnhaft gewesenen Ingenieurs Paul Schoren aus Gremersleben in Lützenburg aufgefassen. Sein Vater, der vor einigen Jahren gestorben ist, war Bezirkscommissar und früher lange Bürgermeister von Gremersleben und Vertreter des Städtchens in der Lützenburger Kammer. Schoren kam öfter nach Deutschland und es fiel auf, daß er dann stets einen mehr oder weniger geheimnißvollen Verkehr mit Personen deutscher Reichsangehörigkeit unterhielt. Auch die Beobachtung seiner Correspondenz, die sich oft der Postabfertigung bediente, erweckte Verdacht. Er besaß eine Wohnung in der Berliner Straße 10 in Berlin. Er besaß eine Wohnung in der Berliner Straße 10 in Berlin. Er besaß eine Wohnung in der Berliner Straße 10 in Berlin.

Die Durchsuchung der Effecten des verhafteten Schoren geschah durch den vereinigten Oberreichsanwalt in Bonn (damals Oberstaatsanwalt in Köln), den Staatsanwalt Dr. Dübbers und den Commissar

v. Tausch im „Hotel Ernst“. Auf Grund der aufgefundenen Papiere u. erfolgte am nächsten Tage die Verhaftung eines Buchhalters in den früheren Grusonwerken, Emil Apfelbaum, des Ingenieurs und Leutnants a. D. Ludwig Pfeiffer aus Berlin, sowie der Mutter der verhafteten Schneiderin Richter und des Kaufmanns Ringbauer, beide in Magdeburg.

## Deutschland.

— Vor 25 Jahren. Heute am 2. März sind es fünfundsiebzig Jahre, seitdem der Friedensschluß zwischen Deutschland und Frankreich ratificirt wurde. Das darauf bezügliche Telegramm des Kaisers lautet:

Paris, 2. März. Der Kaiserin-Königin in Berlin. Soeben habe ich den Friedensschluß ratificirt, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden ist. So weit ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche heftige Kämpfe errungen wurde; Dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Theilen und der Opferbereitschaft des Vaterlandes. Der Herr der Herrschbaren hat überall unsere Unternehmungen sichtlich gefördert und daher diesen ehrenvollen Frieden in seiner Unabwendbarkeit. Ihm sei die Ehre! Der Armee und dem Vaterlande mit tief erregtem Herzen meinen Dank. Wilhelm.

— Die anonymen Schlußbriefe, welche, wie bereits mitgeteilt, der Kaiser aus England erhielt, sollen vielfach auf dem feinsten Briefpapier, das mit hochartistischen Kroneu versehen war, niedergeschrieben sein. Selbstverständlich hat man deutscherseits darauf verzichtet, den Absendern irgendwelche nachzuforschen. Andererseits verläutet mit Bestimmtheit, daß unser Kaiser hierdurch in seinem Entschlusse bestärkt ist, auf Reisen nach England vorerst zu verzichten. Auch wird das große Weltfest des kaiserlichen Jubiläums sich auf die Kleier Wucht beschränken.

Unter diesen Umständen erscheint es wenig glaubhaft, daß der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich, sich demnach auf längere Zeit nach England begeben werde.

— „Sturz“ des Reichskanzlers? Ein Mitglied der Ansehungscommission in Bosen, ein bisher in den weitesten Kreisen unbekannter Regierungsrath Eugen Berg, der Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses des Alldeutschen Verbandes ist, suchte für diesen bei Gelegenheit einer Ausreise in Gelle in kleineren Versammlungen Zustimmung zu machen. Dabei erklärte er aus Bestimmtheit, sofort nach Schluß der zweiten Lesung des Ministerats im Reichstag, also spätestens in vier Wochen, werde der Alldeutsche Verband eine umfassende Agitation für die Rüstungsverstärkung in ganz Deutschland in Scene setzen, und zwar mit Vorwissen und unter ausdrücklicher Zustimmung eines der höchsten Officiere der Marineverwaltung. Neben erheblicher Verstärkung der laufenden Mittel würden im nächsten Herbst zur Vermehrung der Schiffe mindestens 200 Millionen gefordert werden. Wenn diese Forderung nicht jetzt schon gestellt werde, so habe dies, wie jener Officier dem Vorstehenden des Alldeutschen Verbandes, Professor Hasse, versichert habe, darin seinen Grund, daß man an maßgebender Stelle dem gegenwärtigen Reichskanzler nicht eine hinreichende Energie in Vertretung dieser Forderung zutraue. Deshalb trete im Laufe dieses Jahres ganz bestimmt ein Kanzlerwechsel ein. — Es wäre doch interessant, aus den höchsten Officieren der Marineverwaltung den Gewährsmann des Herrn Eugen Berg kennen zu lernen.

— Der Staatsminister Amlal a. D. v. Stosch ist im Alter von 78 Jahren an einem Schlaganfall am Sonnabend in Oestrich im Rheingau gestorben.

— Der Director im Reichsamt des Innern, Bismarck'scher Oberregierungsrat v. Bockle, ist wegen seiner Verdienste um die Ausgestaltung, geistige Durchdringung und literarische Verbreitung der „Rechtserklärungen“ von der juristischen Facultät der Universität Freiburg i. B. zum Dr. jur. utr. honoris causa ernannt worden.

— Als „notorische Unwahrheit“ bezeichnet der „Homb. Courrier“ in offizieller Ausfertigung die Behauptung englischer Blätter, Deutschland habe seine Stellung in der Commission für die egyptische Schuld ausgenutzt, um England in Egypten Schwierigkeiten zu machen. Gerade das Gegenteil sei zutreffend. Deutschlands Interesse gehe lediglich dahin, daß in Egypten Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten, und daß deutschereits England, nachdem einmal die Occupation stattgefunden, in dem Bestreben, diesem gemeinsamen Interesse Europas zu entsprechen, in jeder Weise zu unterstützen ist.

## Kunst und Wissenschaft.

\* Königl. Hoftheater Kestnab. Am verflochtenen Sonnabend hat der Schillerfest mit der Uebergabe des „Wilhelm Tell“ sein Ende erreicht. Wieder war das Haus zum Verdrüßen voll. Die Darsteller thaten sämmtlich ihre Schuldigkeit. Herr Walber gab seinen Tell nicht und recht, ohne daß seine Stellung als besonders markante zu bezeichnen wäre. Dasselbe gilt auch von Herrn Polthaus als Schiler. Die Lobescene war vorzüglich gespielt, Herr Dettmer als Aubi, Herr Voth als Clausen, der in seiner Sprache wieder den geschräubten Ton anschlug, Herr Müller als Altinghausen und allen den Andern, die der Jettel auslies. Pauline Voth als Verba nahm ihre Rolle wohl etwas zu leicht. Bedauerlich gute Leistungen boten Fräulein Ulrich als Armgard und die kleine Frieda Lehmann, die den Walter mit erstaunlicher Sicherheit und Natürlichkeit gab. Das Vortreten in der Mittelszene war zu wenig gelibt. Gleichung fordert die Verabschiedung. Einen feilsamen Eindruck macht es, die frommen Brüder mit schön gebundenen Büchern in der Hand auf die Bühne kommen zu sehen. Damals gab's weder Buchdruckerkunst noch Bücher. Der Chor hätte wohl ohne die Rollen executeiren können. In der Sterbeszene des Altinghausen war die Bühne doch etwas zu fast; das ist schon das Menigemalliche an Unnatur.

\* Residenztheater. Gastspiel Felix Schweighofer's. Zum ersten Male: „Ein Rabenvater“, Schwan in drei Acten von Hans Fischer und Josef Jarno.

Für das Residenztheater sind jetzt die sieben letzten Jahre angebrochen. Wieder ein bis in den letzten Winkel besetztes Haus. Das „Rabenvater“ scheint in Revmansen erklärt zu sein. Und wenn die Direction nur halb so fröhlich lacht, wie das Publikum gestern, dann ist's gut. Der Vorname des berühmten Gastes ist symbolisch für ihn, das Theater und das Publikum. Felix bedeutet nicht umsonst „der Glückliche“. Himmel, was wurde gestern gelacht! Das waren ordentliche Gelächter, die da erklangen. Und es war auch wirklich zum Lachen. Man muß den Schweighofer gesehen haben, um zu begreifen, welcher Humor in seinem Spiel, welche Komik in seinem Mienenpiel liegt. In dem einactigen Schwan „Scheu vor dem Minister“ war er ein ungelanter, ministerieller Schulmeister, wie er im Buche steht; freilich ein wenig Caricatur, doch nicht so viel, daß die Wahrheit seiner Rolle darunter leidet. Im „Rabenvater“ war Schweighofer von einer Ueberausichtigkeit, daß schon das summe Spiel die Zuschauer zu wahren Heiterkeitsausbrüchen veranlaßte. Die Angst eines Vantoffelbenden vor der „besseren Hälfte“, der Schreden darüber, daß er nun plötzlich einen Sohn herbeischaffen soll, den er nie gesehen, das Gebahren in der heillosen Verwirrung, die sein „Trio“ allenthalben anrichtet —

alles das wurde mit einem Temperament dargestellt, daß des Fremden kein Ende war. Freilich darf nicht verschwiegen werden, daß Schweighofer von den heimischen Kräften auf das Vorzüglichste unterstützt wurde. Namentlich fand der Gast in Carl Friele einen würdigen Partner. Julius Rasch, Max Jäder, Minna Haniel und Theresia Raffen hielten sich in dem Einacte wacker. Im „Rabenvater“ verdient außer Friele noch besonders Frau Rosa Käth-Schäfer, Ignaz Jand und Charlotte Berg hätten die Komik des Stückes noch viel besser auszunutzen können; aber trotzdem waren sie nur zu loben, wie auch Minna Haniel, Paula Friele und Fritz Burmeister. Anna Förster muß mehr auf harmloses nistisches Zusammenstellen achten. Ihr Spiel hat etwas Ausdringliches, ihre Komik ist gesucht. Ueber soll sie ein Dienstmädchen in aller Schicklichkeit geben und auf die Komik ganz verzichten; das wirkt besser als die forcirte Darstellung.

Und das Stück? Wir möchten den Inhalt lieber doch nicht erzählen. Es ist ein tolles, übermäßiges Durcheinander von Wägen, Verwickelungen, komischen Situationen, und lustig, lustig, lustig! Wer wissen will, was eigentlich „Ios“ ist, der gebe hin; aber er bemühe sich bei Zeiten um Hülfe. Die Kritik kann hier die Feder ins Schwabellagen legen. Wollte sie ihre Sonde an diesen lustigen Kram und diese unheimliche Lustigkeit legen und mit erstem Gesicht bohren, das und das ist nicht gut und dies mühte so sein und jenes so... das Publikum würde ihr doch ein Schnitzmesser schlagen und einfach decretiren: Wir amüsiren uns doch!

\* Die zweite musikalische Aufführung des Dresdner Mozarte-Vereins fand am gestrigen Abend im großen Saale des Cuvilliers-Palais statt. Der überaus rege Besuch zeigte, welchen Anhang die idealen Ziele der Neugründung in den Kreisen der Gesellschaft haben, der Besuch des Concertes, welche verheißungsvolle Reim- und Triebkraft derselben innewohnt. Wie entwicklungsfähig ist allein das kleine treffliche Mozartorchestr, das durchaus nicht leichten Aufgaben gegenübergestellt und dieselben unter Leitung des Herrn Solcappmeister Alois Schmitt vollbefriedigend löste! Man begann mit der lebendwüthigen, von dem Reizthum und der letzten Bekämpfungskraft des göttlichen Meisters Jeunich ablegenden G-dar-Serenade (eine kleine „Nachmusik“) für Streichorchester (1787) entstanden, Röchel Nr. 235) und spielte im weiteren Verlaufe noch zwei Sätze: Menuet und Finale einer A-moll-Suite von Alois Schmitt und gab hier wie in den Vorstellungen zu den Gesang- und Instrumentalvorträgen vollwichtige Beweise eines trefflich disciplinirten Zusammenwirkens. Den stiftlichen Theil vertraten die Damen Grub und Steinmann und die Herren Organisten Stritt, Concertsänger Frank und Solcappmeister Alois Schmitt. Letzterer spielte als Hauptnummer des Abends G. F. Händels prächt-

volles Clavier-Concert in B-dur. Fräulein Grub entfaltete klugvolle Mittel und geschmack- und verständnißvollen Vortrag in Lieberu von Beethoven und Schubert nicht minder wie in den beiden Mozart-Exzerpten, dem wohlklingend- und empfindungs-vollen Terzett aus „Zaide“ und dem köstlichen Bandel-terzett. In letzterem Nummern assistirten ihr in vortrefflicher Weise Fräulein Steinmann und die Herren Stritt und Frank. Alles in Allem ein Abend ungetrübten Gutes. Vivant agnoscent! Bei zielbewußtem Streben nach seinen idealen Zielen, in erster Linie nach einer thätigsten Pflege Mozart'scher Kunst ist der Verein berufen, ein segensbringender Factor in dem internen künstlerischen Leben unserer Stadt zu werden.

\* Die Musik-Akademie von G. Kollisch (Joh. G. Schumann) veranstaltete am Sonnabend Abend im Saale der Kaufmannschaft einen Vortragabend, bei welchem sich den zahlreich erschienenen Zuhörern erneut Gelegenheit bot, die trefflichen Leistungen dieses Instituts kennen zu lernen. Außer Schülern der Musik wirkten bei diesen Aufführungen noch Herr Kammervirtuos G. Feh und Fräulein Anna Parwig (Privatschülerin von Frau Wächter-Führmann) mit. Ausgestattet mit recht guten, ausgiebigen Stimmmitteln, die vor Allem die sorgsamste Schulung bezeugen, sang die junge Dame die Arie der Anna aus den „Lustigen Weibern“, sodann zwei Lieder: „Im Frühling“ von Jocka und „Der Feig“ von Gounod mit großem Erfolg und vielem Beifall, während die Chorgesangsklasse des Instituts unter Leitung des Herrn Alexander Wolf mit drei Chorsolisten, darunter zwei Compositionen von den Herren Dirigenten: „Im Sommer“ und „Dort findet die Sonne“, recht bemerkenswerthe Proben regen Fleißes und ausgeprägter Unterweisung gaben. Die übrigen Vorträge boten einigen Clavierkünstlerinnen, den Fräulein Florentine Wergen, Gertrud Rubers (eigene Composition), Hattie Siebradt und Fräulein Kunig aus der Clavierklasse des Herrn Professor Kollisch. Gelegenheit, ihre reichen Talente und deren erfolgreiche Ausbildung zu zeigen. Den würdigen Abschluß des wohlgelegenen Abends bildete der Vortrag von Chopin's Rondo (für 2 Clavier zu 4 Händen) gespielt von Mrs. Käte Carlswell und Herrn Kammervirtuos G. Feh. Die Begleitung von Fräulein Hartwig führte Fräulein Katalie v. Ziegler mit besonderer Sorgfalt aus. Die Hülfe von G. Weßlein waren aus dem Lager von Ries.

\* Ueber das Gastspiel der Frau Walner-Bast am herzoglichen Hoftheater zu Gotha schreibt die „Völkische Zeitung“: Der geschätzte Gast des Abends, die Königl. Kgl. Hofkapellmeisterin Frau Charlotta Walner-Bast, erweute als eine produktive Vertreterin der Altrolle Herz und Gemüth mit köstlichen Gaben. In wohlwunderbar beruhigenden Tönen klangen ihr die Werke von de